

Predigt zum 2. Weihnachtstag 2020

Liebe Gemeinde,

ich vermute, die meisten von Ihnen haben zuhause eine Krippe zu Weihnachten aufgebaut, oder wenigstens eine Krippenfigur oder ein Krippenbild.

In den meisten Familien wird die Krippe rechtzeitig zu Weihnachten vom Dachboden oder aus dem Keller geholt und an einem besonderen Ort aufgebaut. Und heute, wie auch schon gestern und an Heilig Abend wird sie gern in den Blick genommen. Wir freuen uns an dem Kind in der Krippe, wir verbinden oft Erinnerungen damit und familiäre Traditionen. Die Krippe gehört zu Weihnachten!

Interessant finde ich es, Kinder dabei zu beobachten, wenn sie mit den Krippenfiguren spielen. Da dürfen Schafe und Hirten, Engel und Könige nacheinander an- und wieder abreisen und das Kind im Stall besuchen und alles, was so im Zimmer zu finden ist, wandert mit zur Krippe. Als ich einmal zugeschaut habe, wie ein Kind das halbe Wohnzimmer umgeräumt, Sessel verschoben und Geschenke weggepackt hat, um den Weg für die Hirten und Könige zur Abreise frei zu räumen, habe ich eingeworfen: „Warum räumst du denn hier alles weg? Die Figuren könnten doch einfach zur anderen Seite laufen, da ist doch Platz!“ Da hat das Kind völlig irritiert geantwortet: „Das geht doch nicht! Von da sind sie doch gekommen, da können sie nicht wieder hingehen!“

Die Krippenfiguren mussten einen anderen Weg wählen als den, auf dem sie gekommen waren. Das stand fest! Sie konnten nicht einfach wieder so zurückgehen, wie sie gekommen waren. Das ist ein schönes Bild dafür, wie wir uns Weihnachten nähern und uns auch wieder davon verabschieden, wie wir uns der Krippe nähern und dann auch wieder nach Hause gehen.

Zwar dauert die Weihnachtsfestzeit bis in den Januar hinein, aber für viele stellt sich am zweiten Weihnachtstag doch schon so ein Gefühl ein, dass Weihnachten fast schon wieder vorbei ist. Die Geschenke sind ausgepackt, das Weihnachtessen ist aufgegessen, der Besuch – wenn er den kommen durfte – meist wieder abgereist. Weihnachten ist fast vorbei und bald kehrt

wieder Alltag ein, auch wenn der Weihnachtsbaum noch im Wohnzimmer steht.

Die Frage ist, wo stehen wir heute mit Weihnachten? Verabschieden wir uns heute schon davon? Oder feiern wir noch weiter? Genießen wir vielleicht jetzt gerade die Ruhe, die langsam einkehrt? Und wenn wir weitergehen in den Alltag, machen wir einfach weiter wie vorher? Können wir den gleichen Weg zurückgehen, auf dem wir gekommen sind? Oder ist vielleicht doch etwas anders geworden, etwas, das bleibt?

Gab es für uns etwas an Weihnachten, einen „Weihnachtsmoment“, der uns verändert hat? So dass wir sagen: „Wir machen nicht einfach da weiter, wo wir vor Weihnachten aufgehört haben! Wir können nicht einfach dahin zurückgehen, wo wir hergekommen sind!“

Vielleicht hat ja die Begegnung mit dem Kind in der Krippe doch etwas verändert...? Papst Leo sagte einst: „Da wir in Ehrfurcht das Erscheinen unseres Erlösers begehen, zeigt es sich, dass wir unseren eigenen Anfang feiern.“ Das ist das Geheimnis von Weihnachten. In dieser Nacht, in der wir feiern, dass Gott Mensch wird, da feiern wir auch unseren Anfang!

Denn wenn Gott kommt, dann heißt das, dass unser Dunkel nicht Dunkel bleibt. Dann heißt das, das wir Hoffnung haben, egal wie bedrückend die Lage im Moment aussieht. Dann heißt das, dass wir neu anfangen dürfen, auch wenn es uns schwerfällt, uns selbst zu vergeben. Dann heißt es aufstehen und weitergehen, auch wenn ich schon so oft gefallen bin... Denn Gott kommt! Durch ihn hat die Hoffnung kein Ende!

Wenn ich die Weihnachtsgeschichte höre, frage ich mich manchmal, was damals geschehen ist, im Stall von Bethlehem. Da wird viel erzählt davon, was die Hirten auf dem Feld erlebt haben und die Weisen auf ihrer Suche nach dem Kind. Aber das, was dort im Stall geschah, wird auf wenige Worte reduziert: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird: denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“

Man könnte es auch mit dem heutigen Predigttext aus dem Hebräerbrief beschreiben: „*Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei*

*Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat. Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.“
(Hebräer 1,1ff)*

Der Heiland ist uns geboren – und nachdem Gott schon vor Zeiten zu den Menschen geredet hat, hat er nun in den letzten Tagen zu uns geredet durch seinen Sohn, den Abglanz seiner Herrlichkeit, das Ebenbild seines Wesens. Ihn sehen wir dort in der Krippe liegen. Und vielleicht gibt es dazu gar nicht mehr zu sagen. Vielleicht ist damals auch gar nicht mehr geschehen, im Stall von Bethlehem.

Die Hirten und Weisen, alle die kamen, wurden verändert. Sie konnten nicht mehr den gleichen Weg gehen wie vorher, denn sie hatten Gottes Herrlichkeit gesehen. Etwas in ihnen war neu geworden. Ein neuer Anfang...

Vielleicht denken Sie jetzt: „So einen Moment, einen Weihnachtsmoment, hatte ich gar nicht in diesem Jahr. Es war alles so anders! Es kam bei mir keine Weihnachtsstimmung auf, weil ich traurig bin, weil ich gehetzt bin, weil vieles so anders ist als sonst, weil einige liebe Besucher gefehlt haben...“

Ich könnte mir vorstellen, dann sind Sie vielleicht in guter Gesellschaft, denn ich könnte mir vorstellen, dass es den Hirten und Weisen damals genauso ging! Da war so viel los im Stall, viele Menschen, viele Tiere, Besucher gingen ein und aus.

Vielleicht mussten sie auch deshalb einen anderen Weg zurückgehen, weil das, was sie erlebt hatten, erstmal sacken musste. Manchmal wird einem ja erst in der Stille, die folgt, klar, was Weihnachten eigentlich bedeutet.

Vielleicht kann das Geheimnis von Weihnachten erst dann zum Tragen kommen, wenn wieder Stille einkehrt. Das Fest ist vorüber – und das Geheimnis beginnt zu leben. Vielleicht gerade heute, am zweiten Weihnachtstag. Die Geheimnisse unseres Lebens brauchen manchmal den Schutz der Stille, des Dunkels und der Einfachheit – und auch Zeit! Dann kann Weihnachten zu

leben beginnen – die Erkenntnis, dass etwas neu wird auch in mir, weil Gott zu mir gekommen ist! Vielleicht müssen wir deshalb einen anderen Weg von der Krippe weggehen als den, den wir auf dem Hinweg gegangen sind. So wie es Andrea Schwarz in einem Weihnachtsgedicht formuliert hat:

Irgendwann - irgendwo

*ein Mensch von Gott berührt
und nichts ist mehr so wie es mal war*

*ein Kind
eine Krippe
ein Stall
unscheinbar
unbedeutend
unwichtig*

*jetzt
heute
hier*

*und nichts wird mehr sein wie es ist
Gott nimmt einen neuen Anfang in uns!*

*Ihnen und Ihrer Familie eine frohe und
gesegnete Weihnachtszeit, auch nach den
Feiertagen!*

*Pfarrerin Sandra Jost
Bad Salzschlirf*